

## **Kommentar zu den "politischen Eckpunkten"**

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Palaver

Jede gute Reform darf nicht nur ein großes Ziel anvisieren, sondern muss dabei auch den momentanen Ausgangspunkt im Auge behalten. Die "politischen Eckpunkte" zur Universitätsautonomie lassen einen solchen nüchternen Realismus vermissen. So begrüßenswert Schritte in Richtung mehr Autonomie auch sein mögen, so sehr bedarf es ebenso eines Blickes auf die aktuelle Situation.

Schon allein das Beispiel der geplanten zukünftigen Mitbestimmung des Mittelbaus an der Verwaltung der Universitäten zeigt, dass jedes Augenmaß in den "Eckpunkten" fehlt. Nur noch ein bis zwei Vertreter in einen zukünftigen Senat zu entsenden, scheint angesichts der großen Zahl an qualifizierten Universitätslehrern, die dem Mittelbau zugezählt werden, ein Reformvorschlag zu sein, der nur scheitern kann. Dabei wäre dieses Problem durchaus lösbar, wenn das Ministerium gleichzeitig den Mut besitzen würde, die längst überholte Aufteilung der Universitätslehrer in zwei Kurien zu überdenken. Zumindest die pragmatisierten Universitätslehrer (Ass.-Profs. und A. Univ.-Profs.) müßten eigentlich zur Professorenkurie zählen. Davon sagen aber die "politischen Eckpunkte" nichts. Das vermutlich im Hintergrund stehende amerikanische Modell wird - wie so oft - nur halb nachgeahmt.

Genauso problematisch dürfte es um den finanziellen Rahmen der geplanten Autonomie bestellt sein. Wenn der Staat nicht gewillt ist, wesentlich mehr Geld als bisher für die Universitäten bereit zu stellen, sollten geplante Reformschritte innerhalb der entsprechenden finanziellen Möglichkeiten bleiben. Der Wunsch der Ministerin Gehrler, die österreichischen Universitäten in die "Weltklasse" zu führen, ist nicht falsch. Doch schießen solche Wünsche nicht weit über die Möglichkeiten Österreichs hinaus? Wie würde wohl die Öffentlichkeit reagieren, wenn der Trainer der österreichischen Fußballnationalmannschaft die "Weltklasse" als sein Ziel angeben würde?